

Nikos Milonás



Kretische Ehre

Ein neuer Fall für Michalis Charisteas

 | SCHERZ

Nikos Milonás

Kretische Ehre

Kriminalroman

 | E-BOOKS

Über dieses Buch

Die Michalis-Charisteas-Reihe:

Kretische Feindschaft

Kretischer Abgrund

Kretisches Schweigen

Weitere Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de

Biografie

Nikos Milonás alias Frank D. Müller hat sich bereits im jungen Alter von 17 Jahren bei seiner ersten Kreta-Reise in die Mittelmeerinsel verliebt. Aus einem kühlen norddeutschen Sommer kommend, war er überwältigt, als er vom Schiff aus die Küste zu Gesicht bekam und der intensive Duft von wildem Thymian übers Meer zu ihm herüberwehte. Seither verbringt er so viel Zeit wie möglich auf Kreta und hat Land und Leute fest ins Herz geschlossen. In seinem deutschen Leben wohnt der gebürtige Hamburger mittlerweile in München, arbeitet als Regieassistent und Dokumentarfilmer und ist (Co-)Autor diverser TV-Sendungen (u.a. »München 7«).

Weitere Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de

Impressum

Originalausgabe

Erschienen bei FISCHER E-Books

Erschienen bei FISCHER Scherz

© 2022 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstraße 114, 60596
Frankfurt am Main

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Michael Meller Agency
GmbH, München.

Redaktion: Ilse Wagner

Covergestaltung: Johannes Wiebel | punchdesign,
unter Verwendung von Motiven von Shutterstock

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu
unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen
Textes kommen.

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

ISBN 978-3-10-491427-5

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im
Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Hinweise des Verlags

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Im Text enthaltene externe Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstleister zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Dieses E-Book enthält möglicherweise Abbildungen. Der Verlag kann die korrekte Darstellung auf den unterschiedlichen E-Book-Readern nicht gewährleisten.

Wir empfehlen Ihnen, bei Bedarf das Format Ihres E-Book-Readers von Hoch- auf Querformat zu ändern. So werden insbesondere Abbildungen im Querformat optimal dargestellt. Anleitungen finden sich i.d.R. auf den Hilfeseiten der Anbieter.

Inhalt

[Zitate]

Die Michalis-Charisteas-Serie:

Personenverzeichnis

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15. Kapitel

16. Kapitel

17. Kapitel

18. Kapitel

19. Kapitel

20. Kapitel

21. Kapitel

22. Kapitel

23. Kapitel

24. Kapitel

25. Kapitel

26. Kapitel

27. Kapitel

28. Kapitel

29. Kapitel

30. Kapitel

31. Kapitel

32. Kapitel

33. Kapitel

Dank

Zur Herkunft der Zitate:

*Von dem Moment an, in dem man
kretischen Boden betritt, fühlt man sich frei.*

Mikis Theodorakis

›Wie war das Leben für dich, Opa?‹,
fragte ich einen alten Kreter.
›Wie ein Glas frisches Wasser‹, erwiderte er mir.
›Und hast du noch Durst, Opa?‹
›Verflucht sei der, der keinen Durst mehr hat!‹,
rief er.

Nikos Kazantzakis

Die Michalis-Charisteas-Serie:

1. Kretische Feindschaft
2. Kretischer Abgrund
3. Kretisches Schweigen
4. Kretische Ehre
5. Kretische Nacht (erscheint 2023)

Personenverzeichnis

Michalis Charisteas, Mitte 30, Kommissar in Chania

Hannah Weingarten, Anfang 30, Kunsthistorikerin

Pavlos Koronaios, Anfang 50, Partner von Michalis

Sotiris Charisteas, Bruder von Michalis, Wirt des Athena

Takis Charisteas, Vater von Michalis, Wirt des Athena

Loukia Charisteas, Mutter von Michalis

Elena Chourdakis, Schwester von Michalis

Theo Chourdakis, Sohn von Elena, 11 Jahre alt

Sofia und Loukia, 10 und 8 Jahre alt, Töchter von Sotiris

Jorgos Charisteas, Leiter der Mordkommission von Chania

Myrta Diamantakos, Assistentin in der Polizeidirektion

Ioannis Karagounis, Leitender Kriminaldirektor von Chania

Kostas Zagorakis, Chef der Spurensicherung

Lambros Stournaras, Gerichtsmediziner Chania

Daniela Weingarten, Hannahs Mutter, Mitte 50

Eberhard Wagner, Stiefvater von Hannah, Ende 50

Galatia und Nikoletta, Töchter von Koronaios,

18 und 20 Jahre alt

Manolis Mavropanos, Musiker, Ende 20

Maria Kounalakis, seine Freundin, 27 Jahre alt

Loukas Mavropanos, sein Bruder, 32 Jahre alt

Pandelis Mavropanos, der Vater, Anfang 60

Lambros Mavropanos, Onkel, 62 Jahre alt

Anastathios Mavropanos, Großvater von Manolis,
95 Jahre alt

Soula Mavropanos, Mutter von Manolis und Loukas,
Ende 50

Katerina Marinakis, Schwester von Manolis und Loukas,
Mitte 30

Antonis Christakis, Musiker, Mitte 30

Vrasidas Lazaridis, Polizist in Anoghia, Mitte 30

Andreas Stamatakis, Revierleiter von Anoghia, Ende 40

Stelios Vikakis, Bürgermeister von Anoghia, Anfang 60

Melissa Padadakis, Wirtin in Anoghia, Mitte 30

Christos Stafylidis, Chef der Mordkommission Rethimnon

Nikos Kritselas, Chef der Mordkommission Heraklion

Markos, Kollege von Hannah

Aristidis Armenakis, Ziegenhirte in Kallikratis, Ende 50

Kostas Armenakis, dessen Sohn, Mitte 30

Spyros Tragaki, Nationalist aus Chersonissos, Anfang 20

Zabia Tragaki, seine Schwester, Mitte 20

Eva und **Petros Tragaki**, Eltern der beiden, Ende 40

Militos Fotiadis, Nationalist, auffällig hager, Mitte 40

Danilos Tsitselakis, Nationalist mit markantem Kopf, Ende
40

Alexandros Karabatsolis, Anführer der Nationalisten, Mitte
50

1

In der Ferne zogen die letzten Ausläufer des Gebirges vorbei. Die Sitze des Wagens waren blutverschmiert. Der Kopf des Mannes sackte zur Seite. Er schüttelte ihn.

Mühsam öffnete sein Bruder die Augen. »Ich will nicht ...«, presste er leise hervor. Schweiß lief ihm über die Wangen. Sein Gesicht war fast weiß.

»Nein, du wirst nicht, wir haben es gleich geschafft ...«

Hilflos sah er zu den anderen Männern, doch die wichen seinem Blick aus.

Sie näherten sich der Schnellstraße. Links ging es nach Rethimnon, dort gab es eine Klinik.

Doch der Fahrer bog nach rechts ab.

»Wo fährst du hin? Wir müssen ins Krankenhaus!«

»Wir fahren nach Heraklion! Sieh zu, dass er bis dahin durchhält!«, rief der Mann am Steuer.

»Aber das dauert fast eine Stunde! Und nach Rethimnon sind es zehn Minuten!«

»Wir müssen nach Heraklion! Und jetzt ist Ruhe«, sagte der Mann neben ihm schroff. Sein Anzug war voller Blut, seine linke Schulter mit einem Hemd notdürftig verbunden. Das Sakko hing nur noch über einem Arm.

»Aber er wird ...«

Er wollte es nicht aussprechen. Doch er wusste, dass sein Bruder diese Fahrt nicht überleben würde.

Hannah schien regelrecht ergriffen zu sein. Konzentriert musterte sie die Ritzen in den Felsen und die kleinen Nebenkammern der Höhle. Michalis hingegen interessierte sich mehr für die große, längliche Öffnung über ihnen. Dort schien die Sonne, und es war warm und hell, und dort wäre Michalis jetzt gern gewesen. Hier unten war es ziemlich kühl.

»Und in einer dieser Kammern soll also Zeus aufgewachsen sein«, sagte Hannah.

»Eine merkwürdige Vorstellung, oder? Hier unten ein Kind zur Welt zu bringen?«, erwiderte Michalis.

»Kind. Na ja.« Hannah grinste. »Zeus war ja nun nicht gerade ein normales Kind. Sein Vater war ein Titan und Zeus ein Gott der griechischen Mythologie. Außerdem ...«

Michalis legte seinen Kopf schräg und strich sich durch den dunklen Vollbart. Er wusste, dass seine deutsche Freundin sich gründlich auf diesen Besuch in der *Idäischen Höhle* hoch oben im Psiloritis-Gebirge vorbereitet hatte, während er sich nur noch dunkel an das erinnerte, was er in der Schule über Zeus, dessen Vater Kronos, seine Brüder Hades und Poseidon und all die anderen griechischen Götter gehört hatte.

»Angeblich ist Zeus ja gar nicht in dieser Höhle geboren worden«, fuhr Hannah fort.

»Es ist ja auch nur eine Legende.«

»Ja, klar, aber das mein ich nicht. Es gibt doch auch die Psychro-Höhle. Im Osten von Kreta. Im Dikti-Gebirge. Dort soll sich Rhea, die Mutter von Zeus, vor Kronos versteckt haben. Der hatte wohl alle Kinder, die Rhea bis dahin zur Welt gebracht hatte, aufgefressen, damit sie ihn nicht entmachten und stürzen können. Und angeblich wurde Zeus in der Höhle von Psychro geboren und erst danach hierher in Sicherheit gebracht.«

Michalis nickte und war froh, dass auch Hannah zum Eingang der Höhle blickte. Sie schien zu frösteln, doch Michalis kannte die Beharrlichkeit seiner Freundin, selbst wenn ihr kalt war. Sie hatten ihre Jacken im Wagen gelassen, und ihre hellblaue Bluse half kaum gegen die kühle Luft in der Höhle.

»Wollen wir wieder hoch?«, fragte Michalis. »Ich find es ziemlich frisch hier unten.«

»Das bisschen Kälte ... stell dich nicht so an.« Hannah lachte.

»Sollte es dir nicht zu denken geben, dass wir die einzigen Besucher sind? Wahrscheinlich sind alle anderen schon erfroren.« Michalis grinste.

»Zeus ist hier ja auch nicht erfroren. Sonst gäb es doch eure ganze Mythologie nicht.« Hannah nahm Michalis' Hand und gab ihm einen Kuss. »Ja, wir gehen gleich. Aber da oben ...« Sie deutete auf ein dunkles Loch in zehn Metern Höhe. »Irgendwo da gibt es eine Kammer, in der im neunzehnten Jahrhundert kultische Gegenstände entdeckt wurden.«

Hannahs Blick wanderte über die feuchten, glatten Felsen. Am liebsten wäre sie zu dem dunklen Loch hinaufgeklettert, doch im Gegenlicht des Höhleneingangs tauchte die Frau vom Kassenhäuschen auf. Vermutlich gab es immer wieder Besucher, die unerlaubt in die verborgenen Bereiche der Höhle steigen wollten, dachte Michalis.

Von der Höhle aus nahmen sie den Wanderweg hinunter zu ihrem Wagen. Vor ihnen breitete sich das beeindruckende Plateau der Nida-Hochebene aus. Über mehrere Kilometer erstreckten sich Weiden, umgeben von einigen der höchsten Berge Kretas.

»Bald fällt der erste Schnee«, sagte Michalis. »Manchmal schneit es hier oben schon im November.«

Hannah deutete zu den Tieren, die in dem satten Grün der Hochebene grasten. »Aber die Ziegen und Schafe werden vorher in die Täler gebracht, oder?«, erkundigte sie sich.

»Ja, natürlich. Ab Ende Oktober werden sie auf LKWs oder Pick-ups geladen und nach unten gefahren.«

Mit der Fernbedienung ließ Hannah die Lichter ihres kleinen, braunen Toyota aufblinken. Seit sie fast jeden Tag zum Archäologischen Museum nach Heraklion fahren musste, hatte sie einen eigenen Wagen. So ganz hatte Michalis sich noch nicht an den Gedanken gewöhnt, dass jetzt meistens er der Beifahrer war.

»Wollen wir direkt nach Chania? Oder in Anoghia noch etwas essen?«, fragte Hannah.

»Lass uns lieber hier essen. Meine Familie ist gerade so anstrengend«, antwortete Michalis.

Hannah nickte. Ja, Michalis' Familie war im Moment nicht einfach, und es tat gut, am Wochenende unterwegs zu sein.

Die letzte Nacht hatten sie in einer Pension in dem Ort Anoghia verbracht und abends in einer der Tavernen an der *Platia Perachori* gegessen. Später hatte vor einem Kafenion der Vater der Wirtin auf einer Laute kretische Lieder gespielt. Auch wenn der schnelle Rhythmus der Musik in Hannahs Ohren fremd klang, war sie beeindruckt gewesen.

Sie folgten der schmalen Straße, deren Asphalt an einigen Stellen weggebrochen und in die Tiefe gerutscht war. Keine zwei Wagen durften sich hier begegnen. An kargen, zerklüfteten Felswänden vorbei schlängelte sich die Straße in engen Serpentinenkurven nach unten. Nach einer halben Stunde lag, von der tief stehenden Sonne angestrahlt, der höchstgelegene Ort Kretas mit seinen knapp zweitausend Einwohnern vor ihnen: Anoghia.

»Vier Tage noch«, sagte Hannah unvermittelt.

Ja, vier Tage noch. Dann würde mit ihrer Mutter und ihrem Stiefvater zum ersten Mal ein Teil von Hannahs Familie nach Kreta kommen. Hannah hatte sich diesen Besuch, wie sie in den letzten Wochen begriffen hatte, zu einfach vorgestellt. Denn was für eine pragmatische Deutsche einfach nur ein Besuch

war, war für eine kretische Familie im Grunde ein Heiratsversprechen. Seit Hannah vor einigen Wochen erwähnt hatte, dass ihre Mutter mit ihrem zweiten Ehemann nach Chania kommen würde, stand für die Familie Charisteas fest: Michalis und Hannah würden, sobald die deutsche Familie eingetroffen war, ihre Hochzeit ankündigen.

»Ich hab das unterschätzt. Sonst hätte ich meiner Mutter ausgedrückt, nach Kreta zu kommen«, erklärte Hannah.

»Wenigstens mein Vater ist nicht ganz so überzeugt, dass wir jetzt heiraten werden. Er glaubt erst dann an eine Hochzeit, wenn auch dein Vater in Chania auftaucht«, sagte Michalis.

Für Takis, Michalis' Vater, war eine Hochzeit noch immer etwas, bei dem die Väter vorher gefragt werden und ihr Einverständnis geben mussten. Und da Takis bisher kaum Scheidungen erlebt hatte, konnte er mit der Tatsache, dass lediglich Hannahs Stiefvater auftauchte, nicht viel anfangen. Heiraten, das musste mit den richtigen Vätern besprochen werden.

»Es sei denn, wir wollen doch ...«, meinte Michalis.

»Wenn wir beide heiraten, dann, weil *wir* es wollen! Und nicht weil deine Familie uns drängt«, sagte Hannah schnell.

Auch wenn Michalis nicht sonderlich traditionell dachte, so war es für ihn doch selbstverständlich, dass er es war, der einen Heiratsantrag machen würde. Dass Hannah so offen darüber sprach, irritierte ihn. Vielleicht hätte er ihr sonst längst einen Antrag gemacht.

In Anoghia bemerkten sie schnell, dass etwas anders war als am Tag zuvor. Der obere Teil des Ortes war menschenleer, und es fuhren auch keine jungen Männer mit ihren Pick-ups oder auf ihren Motorrädern die Hauptstraße auf und ab. Im unteren Teil mussten sie viel weiter von der *Platia* entfernt parken als gestern.

»Wollen wir lieber weiterfahren?«, fragte Hannah.

»Bis Chania sind es mehr als zwei Stunden. Wir probieren es hier, und wenn es zu voll ist, fahren wir zur Küste und suchen uns da etwas.«

Vor allem wollte Michalis am Abend nicht im Athena auf seine Familie stoßen und wieder endlos über den Besuch von Hannahs Mutter und des Stiefvaters reden müssen.

Während sie an einer kleinen, geschlossenen Taverne vorbeigingen und von der *Platia Perachori* immer lauterer Stimmengewirr zu ihnen drang, beschlich Michalis das Gefühl, es wäre vielleicht doch besser gewesen, weiterzufahren.

Doch noch deutete nichts darauf hin, dass ihn das, was sie heute Nacht erleben würden, in seinen bisher schwierigsten Fall verwickeln würde.

Nach der zweiten engen Kurve, als die Kirche an der Platia auftauchte, fielen ihnen Kinder in festlicher Kleidung auf. Erst dann bemerkten sie, was anders war als gestern: Die kleinen Straßen waren gesperrt, und der Platz stand voller Reihen mit Tischen und Stühlen. Ein großes Fest wurde gefeiert, und Hunderte Menschen aßen und tranken, lachten und riefen laut durcheinander.

»Lass uns zur Küste fahren und irgendwo am Meer essen«, sagte Hannah, doch im selben Moment wurden sie von Kindern umringt und Richtung Platia gezogen. Michalis wusste, wie beeindruckt kretische Kinder von der großen Hannah mit ihren langen blonden Haaren waren. Und schon tauchten zwei Männer auf und führten Michalis und Hannah zu einem der festlich gedeckten Tische. Ohne dass die beiden lange gefragt wurden, saßen sie plötzlich inmitten der Feiernden und bekamen voll beladene Teller gereicht. Michalis bemerkte, dass viele Gäste kleine Ansteckkreuze trugen, und begriff: Sie waren in eine Tauffeier geraten.

Die Tische waren übersät mit *orektika*, den Vorspeisen, und dem *tsigariasto*, im Topf gebratenen Rippchen vom Lamm. Gerade wurde der Hauptgang aufgetragen, das *pilafi*, Lamm- und Ziegenfleisch mit *vrasto*, Reis, der im Saft des Fleisches

gekocht worden war. Kaum leerte sich einer der Teller von Michalis und Hannah, wurde sofort nachgefüllt.

Hannah wurde vor allem von den Frauen in Gespräche verwickelt. Sie waren begeistert, dass eine Deutsche griechisch sprach und sich auf Kreta auskannte. Für Hannah war die Unterhaltung nicht einfach, denn hier in den Bergen um Anoghia war der kretische Dialekt besonders ausgeprägt. Eine Frau, die mehr als die anderen den Umgang mit Fremden gewohnt war, erklärte Hannah einige ungewohnte Ausdrücke. Sie trug ein festliches schwarz-weißes Gewand und einen roten Umhang und hatte ihre Haare mit einem Kopftuch kunstvoll hochgebunden.

Während Hannah es genoss, von den Frauen und einigen Kindern umringt zu sein, sah Michalis sich um. Auf der Platia standen große Maulbeerbäume, die im Sommer Schatten spendeten. In vier Richtungen führten schmale Straßen weg. Am Eingang einer Gasse wuchs eine von einer hüfthohen Mauer umgebene Platane. Neben der Kirche gab es ein kleines Eckgebäude, in dem ein winziges Museum an den legendären, sehr jung verstorbenen Musiker Nikos Xylouris erinnerte.

Auf den Tischen entdeckte Michalis viele *Bomboniera*, jene mit Zuckerguss überzogenen Mandeln, die die Gäste einer Taufe noch in der Kirche als Geschenk bekamen. Eine Taufe wurde auf Kreta aufwendig gefeiert und war auch entsprechend teuer. Daher wurde mit so einem Fest gern gewartet, bis mehrere Kinder geboren waren und gleichzeitig getauft werden konnten, dann musste nur ein Mal ein Fest

ausgerichtet werden. Heute hatten sich zwei Brüder zusammengetan, um die Taufe von insgesamt fünf Kindern zu feiern.

Michalis hatte schon oft an solchen großen Familienfesten teilgenommen. Hannah hingegen erlebte es zum ersten Mal und war von der Gastfreundschaft fasziniert.

Die Sonne stand inzwischen so tief, dass die Platia im Schatten lag. Es war zu spüren, dass die warme Jahreszeit vorüber war und es jetzt im Oktober hier in den Bergen abends schnell kühl wurde. Vor einem Kafenion auf der gegenüberliegenden Seite der Platia gingen Lichter an, und drei Musiker nahmen auf Stühlen nebeneinander Platz. An der Hauswand dieses Kafenions saßen zwei jüngere Frauen. Eine von ihnen schien die Wirtin zu sein, die andere bekam von einem der Musiker einen Kuss, bevor er sich auf den mittleren Stuhl setzte und eine Lyra, die kretische Stehgeige, sowie einen Bogen aus einem Koffer nahm. Rechts von ihm stimmte ein Musiker seine *laouto*, seine Laute, während der dritte eine *askomandoura*, einen kretischen Dudelsack, auspackte und eine *mandoura*, eine kleine Flöte, zurechtlegte. Zwei der Musiker hatten lange, gelockte dunkle Haare.

Michalis beugte sich zu Hannah. »Der in der Mitte, das ist Manolis Mavropanos«, sagte er leise.

»Kennst du ihn?«, fragte Hannah.

»Jeder auf Kreta kennt Manolis Mavropanos. Er ist einer der besten und berühmtesten Musiker der Insel. Ich war schon auf zwei seiner Konzerte.«

»Und der spielt hier bei einer Taufe?«

»Alle Musiker lieben es, auf Festen zu spielen. Andernfalls würden sie nicht respektiert werden, selbst wenn sie phantastisch sind«, antwortete Michalis.

»Und der andere, der auch dunkle Locken hat ...«

»Das ist sein Bruder. Loukas. Auch ein guter Musiker. Aber Manolis ist unvergleichlich.«

Hannah kniff belustigt ihre Augen zusammen.

»Du klingst ja richtig stolz«, sagte sie.

»Manolis Mavropanos ist einer von uns, und er gibt Konzerte in ganz Europa«, erwiderte Michalis. Ja, er war stolz, dass Manolis Mavropanos zu Kreta gehörte und etwas von dem, das die Seele dieser Insel ausmachte, in die Welt trug.

Noch während die Musiker ihre Instrumente stimmten, wurde ihnen bereits applaudiert. Als sie dann zu spielen begannen, sprangen viele Menschen auf, klatschten und sangen die Lieder mit. In Hannahs Ohren klang diese traditionelle Musik rau, wild und fremd, doch sie spürte ihre Faszination. Ganz eindeutig hing das mit Manolis Mavropanos zusammen, denn der charismatische Lyraspieler begeisterte die Menschen mit seinem Spiel und seinem Gesang am meisten. Seine Finger glitten an den drei Saiten der Lyra entlang, während der Bogen mal wild und ekstatisch und mal sanft und behutsam den unverwechselbaren rauen und harten Klang erzeugte.

Schon bald wurden Tische zur Seite geräumt, und einige Männer in kretischer Tracht und mit hohen weißen Stiefeln

Olivenbäume, die in den nächsten Wochen abgeerntet und aus deren Oliven das Öl gepresst werden musste. In den Monaten danach würden viele Leute ihre Häuser renovieren, die Fassaden streichen und sich auf den Trubel der nächsten Saison vorbereiten.

»Wollen wir heute Nacht nicht mal wieder hier schlafen? Das haben wir lange nicht getan«, sagte Hannah plötzlich.

Michalis blickte sie überrascht an.

»Hier? Oben in dem Kinderzimmer? In dem engen Bett?«

»Da haben wir doch früher wochenlang übernachtet! Außerdem fühlt sich das Haus dann nicht so ... verlassen an.«

Michalis nickte. »Okay ... gern.«

Am Morgen erwachten Michalis und Hannah in dem schmalen Bett seines ehemaligen Kinderzimmers. Durch das kleine Fenster drang die herbstliche Sonne herein. Auf dem Tisch lag die Lyra von Manolis Mavropanos.

Hannah strich Michalis über die nackte Brust.

»Es war eine sehr schöne Nacht«, flüsterte sie.

Michalis grinste. »Obwohl es so eng war?«

»Gerade deshalb«, meinte Hannah. »Ich mag dieses Haus.«

Auch wenn es noch sehr früh war und das Athena eigentlich noch geschlossen hatte, saß auf der Terrasse bereits ein junges österreichisches Paar und hoffte auf ein Frühstück. Michalis briet in der Küche Eier und bereitete Frappé und Obstsalat mit Joghurt zu, während Hannah frisches Brot besorgte.

Als Sotiris eintraf, hatten sich noch zwei britische Rentnerpaare eingefunden und ebenfalls Frühstück bestellt. Sotiris nahm an dem Tisch Platz, an dem sonst Takis zu sitzen pflegte, und beobachtete Michalis und Hannah.

»Ihr macht das gut«, meinte er. »Irgendwann werde ich hoffentlich an diesem Tisch sitzen und meinen Töchtern dabei zusehen, wie sie die Gäste bedienen.« Er grinste. »Aber bis dahin ... Wenn ihr wollt, könnt ihr jederzeit hier anfangen.«

Michalis und Hannah lächelten.

Dank

an Andrea Diederichs, meine Lektorin im S. Fischer Verlag, für die Unterstützung und das offene Ohr auch in Krisenzeiten, sowie an meine Redakteurin Ilse Wagner für die aufmerksame Bearbeitung.

An Franziska Hoffmann, meine Agentin, für Austausch, Ermutigung und das Freihalten des Rückens.

Und an die, die beraten, angespornt und geholfen haben: Georgios Kiagias, Bettina Heitmann, Sandra Vogell, Dr. Richard Kohnen-Vogell, Angie Westhoff, Michael Heller, meine Eltern, Kai Adler und Tom Dollinger.

Zur Herkunft der Zitate:

Das Zitat von Mikis Theodorakis ist recht populär, meistens wird aber sein Ursprung nicht genannt.

Arn Strohmeier benennt in seinem Buch *Die Lyra singt, tanzt und lacht* folgende Quelle:

Angelique Mouyis und ihr Buch *Mikis Theodorakis. Finding Greece in his Music*, S. 107

Das Zitat von Nikos Kazantzakis stammt aus der Mitschrift eines Radio-Interviews und wurde etwas gekürzt.

(»N. Kazantzakis spricht bei Pierre Sipriot über Kreta
Französischer Rundfunk (Paris), 6. Mai 1955«)